

1 Einleitung

Ulrich Hampicke

Mit diesem Buch übergeben die Autoren der Fachöffentlichkeit die Ergebnisse ihrer interdisziplinären Arbeiten im vierjährigen Projekt EASE – Erhaltung von offenen Ackerlandschaften auf ertragsschwachen Standorten durch extensive Bodennutzung – in Erwartung einer fruchtbaren und kritischen Diskussion. Ein bloßer Abschlussbericht eines Forschungsprojektes würde gleichwohl allein kein Buch rechtfertigen, sodass die folgenden Kapitel teilweise erheblich über die Dokumentation der geleisteten Arbeit hinausgehen, um Perspektiven für die künftige Entwicklung zu weisen. So sollen auch die Leserinnen und Leser angesprochen werden, die an manchen Einzelheiten des Projektes weniger interessiert sind, sich jedoch Gedanken über die Zukunft der Kulturlandschaft auf schwachen Ackerbaustandorten machen. Nordostdeutschland ist hierfür zwar ein typisches Beispiel, jedoch sind die Probleme in anderen Regionen ähnlich; zu denken ist an weite Flächen des Weser-Ems-Raumes, der Altmark, der Lausitz und der mittel- und süddeutschen Hügelländer auf Kalk oder Buntsandstein außerhalb der lössbedeckten Gäuländer. Selbstverständlich sind von der Problematik auch Nachbarländer wie etwa Polen betroffen.

Die Idee zu diesem Vorhaben entstand, als Ende der 1990er Jahre das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ein Förderpaket für eine Serie von Verbundprojekten zum gemeinsamen Rahmenthema „Offenland“ auflegte. Fast alle damaligen Entwürfe, die inzwischen zu neun Schwesterprojekten des vorliegenden heranwuchsen und ebenfalls publiziert werden, befassten sich mit unterschiedlichen Formen des Grünlandes. Der naturschutzfachliche und landeskulturelle Wert des Grünlandes und seine ungewisse Zukunft rechtfertigen ohne Zweifel intensive Forschungsanstrengungen; dennoch wiesen die Autoren des vorliegenden Buches damals darauf hin, dass Ackerlandschaften ebenfalls zum Offenland gehören und dass insbesondere die mit schwächerem Ertragspotenzial unter künftig veränderten agrarpolitischen Umständen einer ebenso ungewissen Zukunft entgegensehen wie das Grünland. Szenarien mit extremen, aber keineswegs völlig unrealistischen Annahmen zeichnen für beide das Damoklesschwert einer Nutzungsaufgabe auf großen Flächen – eine Perspektive, mit der Mitteleuropa anders als etwa die Neuenglandstaaten der USA keine Erfahrung hat und der die wenigsten Menschen positive Empfindungen entgegenbringen. Die Förderer ließen sich von diesen Argu-

menten überzeugen und brachten das Projekt auf den Weg – der gebührende Dank ist oben ausgesprochen worden.

Die Autoren fühlen sich bestätigt und sehen mit Freude, dass das Thema „Ackerlandschaften“ inzwischen auch von anderer Seite aufgegriffen wird. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) fördert einen Verbund von Projekten zum Naturschutz in Bördelandschaften (DBU 2004). Sind auch die agrartechnischen, naturschutzfachlichen und ökonomischen Probleme dort völlig anders gelagert, so ist doch hier eine höchst interessante Ergänzung zu sehen.

Die dem Projekt und auch diesem Buch zugrunde liegenden Gedanken sind folgende:

1. Das Offenland erfüllt eine Reihe wichtiger Funktionen (Tab. 1-1). Einige sind ackerspezifisch, andere müssen in Regionen, in denen bei geringen Niederschlägen eine ertragreiche Grünlandwirtschaft ohne Grundwasseranschluss nicht möglich ist, zwangsläufig vom Ackerland übernommen werden. Bei aller Wertschätzung des Waldes sind eine Mischnutzung und damit der Erhalt auch von Offenland fast überall in Mitteleuropa geboten.
2. Ackerbau ist außerhalb der Gunststandorte (Börden) ökonomisch prekär und auf Förderung angewiesen. Bei einem möglichen Wegbruch der Förderung ist das Offenland damit gefährdet. Hier sind zwar zwei Einschränkungen zu machen: Zum einen zeigte das detaillierte Studium der Produktionstechnik während des Projektes, wie rationell fortschrittliche Betriebe selbst unter den vorliegenden Bedingungen wirtschaften können, sodass ein gravierender Überschuss der Kosten über die Leistungen erst bei sehr leichten Standorten (etwa unter 25 Bodenpunkten) zu beobachten ist. Solche Standorte sind gleichwohl verbreitet. Zweitens erbrachte ein agrarpolitischer Einigungsprozess im Jahre 2003, dass die leichten Ackerstandorte mit hinreichenden, wenn auch reduzierten Förderungen bis zum Jahre 2012 rechnen können. Allerdings ist es Aufgabe der Wissenschaft, auch über derartige Zeiträume hinauszudenken. Ein Wiedererstarken der Freihandelsidee und ihrer Weltorganisation WTO, Mittelknappheit bei der EU und andere Einflüsse können längerfristig durchaus einen Zustand herbeiführen, in dem Fördergelder des bisherigen Typs – mit vorrangigem Ziel der Einkommensschaffung – nicht mehr ausreichen.
3. Die ackerspezifische Biodiversität in Mitteleuropa – in den Börden teils auf kleinste Reste reduziert – ist auch in den weniger produktiven Regionen in Gefahr. Dies betrifft die Flora – die eigentlichen Segetalpflanzen ebenso wie die Begleitarten der Raine, Säume, Feldgehölze usw. – nicht weniger als die Fauna, wie die Vögel und die ackerspezifischen Insekten. Nicht nur verlangt das Bundes-Naturschutzgesetz den nachhaltigen Schutz auch dieser Floren- und Faunenelemente, die – anders als andere Arten – allein durch angepasste Wirtschaftsmaßnahmen erhalten werden können.

Das Gesetz (BNatSchG) verlangt darüber hinaus im § 3 den Aufbau eines Biotop-Verbundsystems durch die Länder, ohne die Ackerlandschaft davon auszunehmen.

Tabelle 1-1. Funktionen des Offenlandes

Grundwasserneubildung:	Sie liegt je nach Standort um 70 bis 100 mm pro Jahr über der eines Kiefernforstes.
Landschaftsbild, Erholungsfunktion:	Fast alle Menschen bevorzugen in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft eine ausgewogene Mischung von Offenland und Wald.
Aufforstungskosten:	Nach objektiven finanzmathematischen Kriterien ist Neuaufforstung wegen jetzt anfallender Kosten, aber erst sehr viel später anfallender Erlöse volkswirtschaftlich problematisch.
Option auf Wiederaufnahme intensiver Agrarerzeugung:	Ein Anziehen der Welt-Agrarpreise in einigen Jahrzehnten kann die Erzeugung auch auf weniger begünstigten Standorten wieder rentabel werden lassen.
Stoffsenke:	Nur bei der Agrarnutzung werden jährlich Nährstoffe entzogen. Ein Kernproblem des Umweltschutzes sind flächendeckende Nährstoffüberschüsse.
Veredlungsproduktion:	Ihre Ausdehnung in Nordostdeutschland wäre erwünscht und ist an Agrarflächen zur Gülleaufnahme gebunden.
Arbeitsplätze:	Auch bei hoher Rationalisierung stiftet die Agrarnutzung noch mehr Arbeitsplätze als Forst oder Brachliegen.
Naturschutz:	Die standortspezifische Flora und Fauna der traditionellen Agrarlandschaft einschließlich zahlreicher gefährdeter Arten lässt sich nur durch naturschutzkonforme Bewirtschaftung des Offenlandes erhalten.

Selbst ein relativ großes Forschungsteam kann nicht alle in der Tabelle 1-1 aufgelisteten Punkte erschöpfend bearbeiten. Es muss entsprechend seiner Neigung und Kompetenz Schwerpunkte setzen. Diese liegen hier bei der Biodiversität. Das konkrete Arbeitsprogramm des Projektes lautete:

1. Definition und praktische Erprobung von Bodennutzungssystemen mit dem Ziel der Wiederherstellung und Sicherung der traditionellen ackerspezifischen Biodiversität. Diese Systeme können zwar mit denen des ökologischen Landbaus Ähnlichkeiten aufweisen, grundsätzlich meiden sie jedoch im Spannungsfeld von konventionell/integriertem und ökologischem Anbau jede programmatische Festlegung.
2. Minutiöse betriebswirtschaftliche Durchdringung der Systeme, um die Kosten des Naturschutzes durch extensiven Ackerbau den politischen Entscheidungsträgern transparent vorlegen zu können. Hier ist hinzuzufügen, dass das Grünland in Deutschland nicht nur intensiv naturschutzfachlich beforscht wird, sondern dass die Gesellschaft seit langem bereit ist, dort zur Förderung der Biodiversität hohe Kosten für die Durchführung „exten-

siver“ Nutzungsverfahren zu tragen. Der zum Ackerbau parallele Naturschutz durch Nutzung auf dem Grünland ist aus verschiedenen Gründen teuer (vgl. ausführlich RÜHS und HAMPICKE 2004). Entsprechende Studien zum Ackerland fehlen bislang; vorwegnehmend kann schon in dieser Einleitung festgestellt werden, dass die Naturschutzkosten bei der Ackernutzung eher niedrig sind. Zweifellos werden hier andere Arten als auf dem Grünland geschützt, eine ihr Naturschutzbudget rational auf beide Nutzungsformen aufteilende Gesellschaft dürfte jedoch nach Kenntnis der vorliegenden Ergebnisse nicht zögern, auch das Ackerland zu bedenken.

Die Beiträge in diesem Band sind in acht Abschnitten angeordnet. Die Projektmitarbeiter freuen sich, mit Andrea Knierim, Rosemarie Siebert, Ralf Dannowski, Werner Hilbig, Werner Konold und Klaus Müller sechs kompetente Gastautoren gewonnen zu haben, die diesen Band über die eigene Arbeit hinaus bereichern.

Nach dieser Einleitung geben Werner Konold, Birgit Litterski, Detloff Köppen und Ulrich Hampicke im Abschnitt 2 zunächst einen Überblick über die Gesamtproblematik aus ihrer jeweiligen Sicht. Werner Konold erinnert uns daran, wie stark die Kulturlandschaft auch in früheren Zeiten stets im Wandel war, wie innovativ die Nutzer, der Notwendigkeit gehorchend, sein mussten und wie wenig zielführend heute eine rückwärtsgewandte Verklärung früherer Verhältnisse wäre. Birgit Litterski berichtet sodann über ihre historischen Studien speziell zu den Sandstandorten in Nordostdeutschland. Es ist ein zentrales Anliegen dieses Vorhabens, Konzeptionen für die Landschaft nicht ohne Rückblick auf historische Wurzeln zu diskutieren – es muss generell bedauert werden, wie stiefmütterlich historische Aspekte derzeit in Ausbildung und Forschung nicht nur bezüglich der Landschaft berücksichtigt werden. Detloff Köppen stellt anschließend die acker- und pflanzenbaulichen Grundlagen der Bewirtschaftung leichter Böden dar und Ulrich Hampicke präsentiert einen Rundblick über die Nutzungsalternativen, die für solche Gebiete überhaupt zur Verfügung stehen, begleitet von einer ersten ökonomischen Einschätzung.

Anschließend stellen im Abschnitt 3 Birgit Litterski, Wendelin Wichtmann, Jens Holzhausen, Michael Bastian und Susanne Jörns das Forschungsprojekt EASE im näheren Detail sowie die Untersuchungsstandorte vor.

Der folgende Abschnitt 4 widmet sich den sozio-ökonomischen Fragestellungen. Zu Beginn berichten Rosemarie Siebert, Andrea Knierim und Klaus Müller über die Ergebnisse einschlägiger Studien zur Akzeptanz umweltschonender Landnutzung durch Landwirte. Annika Höft, Wendelin Wichtmann und Susanne Jörns präsentieren anschließend die Ergebnisse einer eigenen Befragung von 60 Landwirten auf leichten Standorten zu ihren Auffassungen über extensiven Ackerbau und, unter anderem, den da-

mit notwendig verbundenen Honorierungen für ökologische Leistungen. Klemens Karkow und Silke Gronemann stellen dann Methode, Ablauf und Ergebnisse zweier Zahlungsbereitschafts- (Contingent Valuation-) Studien vor, die im Rahmen des Projektes durchgeführt wurden. Die unterschiedlichen Ergebnisse der Erhebungen – einmal inmitten einer reizvollen Erholungslandschaft, das andere Mal am Wohnort – bezeugen die große Rolle des unmittelbaren Erlebens der Landschaft für die jeweiligen Antworten. Ulrich Hampicke und Wendelin Wichtmann dokumentieren zum Schluss dieses Abschnitts die „harten“ betriebswirtschaftlichen Fakten: Auf der Basis umfangreicher Datenerhebung – nicht zuletzt mit der Stoppuhr – beantworten sie die Frage, ob extensiver Ackerbau eine relativ „billige“ oder relativ „teure“ Art der Landschaftspflege ist.

Der folgende Abschnitt 5 präsentiert die naturwissenschaftlichen Ergebnisse. Wendelin Wichtmann und Ralf Dannowski behandeln den Einfluss der Offenhaltung auf den Landschaftswasserhaushalt. Dieses Gebiet gehört nicht zum Aufgabenfeld des Projektes EASE, wegen seiner außerordentlichen Bedeutung sollen jedoch die Ergebnisse der Arbeit beider Forscher in den vorliegenden Zusammenhang gestellt werden. Michael Bastian berichtet anschließend im Detail über alle das Projekt betreffenden pflanzenbaulichen Aspekte und Ergebnisse. Bevor zu den naturschutzfachlichen Einzelheiten geschritten wird, beleuchtet Werner Hilbig aus der Sicht eines langjährig erfahrenen Experten die Möglichkeiten zur Erhaltung bestandsgefährdeter Ackerwildkräuter durch Nutzung. Es folgen die weiteren naturschutzfachlichen „Highlights“ des Projektes, zunächst die Ergebnisse der vegetationskundlichen Forschung durch Birgit Litterski, Susanne Jörns, Meik Grabow und Michael Manthey. Die AutorInnen haben sich allerdings während der Bearbeitungszeit keineswegs allein auf den Versuchsflächen aufgehalten, sondern die Zeit genutzt, um im ganzen Land Mecklenburg-Vorpommern, insbesondere in der „Griesen Gegend“ (Westmecklenburg), im Müritz-Gebiet und im Landkreis Uecker-Randow, interessante Vergesellschaftungen von Ackerwildkräutern zu dokumentieren. Gerd Müller-Motzfeld, Holger Ringel, Jureck Hampel, Reinhold Loch, Sonja Hennicke, Thomas Martschei und Christoph Kornmilch dokumentieren anschließend ihre faunistischen Ergebnisse, die sie, feldmethodischen und statistischen Schwierigkeiten trotzend, aus Myriaden Einzelfängen destillieren konnten und die nicht weniger als die botanischen Ergebnisse die Notwendigkeit des Naturschutzes durch extensive Ackernutzung unterstreichen. Beide Forschergruppen profitierten von der raschen Reaktionsfähigkeit sowohl der ackerspezifischen Flora als auch Fauna auf Änderungen der Nutzungsweise, insbesondere auf Reduktionen artenverdrängender Stressfaktoren, solange wie in Mecklenburg-Vorpommern Potenziale für die Wiederausbreitung noch hinreichend vital sind.

Im Abschnitt 7 gelingt Michael Rühls und Wendelin Wichtmann die schwierige Aufgabe, auf wenigen Seiten die agrarpolitischen Rahmenbedingungen der Bewirtschaftung von Sandstandorten bis zum Jahre 2012 so darzustellen, dass auch Nicht-Insider die Zusammenhänge erkennen. Wie zahlreiche kompetente Beobachter schon lange vor diesem Projekt feststellten, darunter der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (SRU 2002), wird eine gedeihliche Zukunft der Agrarlandschaft, in der nicht allein die erzeugten Produkte, sondern auch die ökologischen und ästhetischen Werte ihre verdiente Berücksichtigung finden, davon abhängen, dass ein in sich konsistentes und praktikables System der Honorierung ökologischer Leistungen zusammenwächst. Dieses System muss, je früher umso besser, die gewohnten, letztlich aus politischer Opportunität hervorgegangenen und zu zahlreichen Konflikten Anlass gebenden Subventionierungen des Ackerbaus ablösen. Dieser Punkt wird in der anschließenden Zusammenfassung (Abschnitt 8) von Ulrich Hampicke wieder aufgenommen. Dort werden alle Ergebnisse des Projekts noch einmal kompakt zusammengestellt, wobei hinsichtlich offen gebliebener Fragen und auch problematischer Aspekte nichts beschönigt wird. Es wird resümiert, dass die EU-Agrarpolitik bis 2012 Spielräume für die Umsetzung extensiven Ackerbaus bietet, die sich aber nicht automatisch, sondern nur durch aktive Gestaltung füllen werden.

Die Leserin und der Leser sind eingeladen, die Gedanken der Autoren kritisch nachzuvollziehen. Obwohl natürlich eine Lektüre, die keine Lücken lässt, den komplettesten Eindruck erzeugt, sind doch die Kapitel so abgefasst, dass sie insbesondere für den Spezialisten, der sich schwerpunktmäßig informieren möchte, auch für sich allein verständlich und hinreichend abgerundet sind. Die Spezialisten mögen dabei allerdings nachsehen, dass manche Ausführung ihnen Selbstverständliches enthält – es ist das Ziel dieses Buches, eine interdisziplinäre Leserschaft anzusprechen; auch der Nicht-Spezialist soll die Beiträge mit Gewinn lesen.

Den Farbbildern (Abschnitt 6) sei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie sollen nicht nur informieren, sondern auch etwas von der Schönheit einer artenreichen Agrarlandschaft in das Buch hineintragen – ihre Farben, ihren Duft und ihr Gesumm. Das sollten wir offen aussprechen: Naturschutz beinhaltet letztendlich auch Emotionen, und er ist schlecht beraten, wenn er versucht, sich durch Trockenheit den Anschein besonderer Wissenschaftlichkeit zuzulegen. So unbestechlich objektiv die Autoren auch in ihrer fachlichen Arbeit vorgehen, verhehlen sie nicht ihre Naturliebe.

Ackerlandschaften

Nachhaltigkeit und Naturschutz auf ertragsschwachen
Standorten

Hampicke, U.; Literski, B.; Wichtmann, W. (Hrsg.)

2005, XI, 311 S. 74 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-540-24194-2